

Jugend forscht zum Judentum

Woche der Brüderlichkeit Erstmals wird der Jenny-Heymann-Preis für sechs Schülerarbeiten vergeben. *Von Sybille Neth*

Mit einem neu ausgelobten Preis für Schüler will die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Stuttgart (GCJZ) junge Menschen für die Aussöhnung zwischen Christen und Juden interessieren. Am Donnerstagabend ist der Jenny-Heymann-Preis zum ersten Mal in der Aula des Albertus-Magnus-Gymnasiums (AMG) verliehen worden. Der Wettbewerb soll künftig die Auseinandersetzung junger Menschen mit christlich-jüdischen Themen fördern. „Wir richten immer ein Auge zurück und eines in die Zukunft“, erklärte Nicolas Lang vom Vorstand der GCJZ. Der Verein hofft über die Forschungen der Schüler zu erfahren, was junge Menschen mit deutsch-jüdischen Themen verbinden und wo aus ihrer

„Ich hatte nie etwas von Jenny Heymann gehört.“

Gabriela Künne, Rektorin

Sicht deren Bedeutung für die heutige Jugend und Gesellschaft liegt.

Alle 18 eingereichten Arbeiten wurden im Rahmen des Unterrichts an weiterführenden Schulen erstellt. Die Abiturientin Wiebke Dorfs erhielt für ihre Abhandlung

über „Staat und Religion in Israel“, die sie im Rahmen eines Seminarkurses am Wagenburg-Gymnasium verfasst hat, den ersten Preis. Sie hatte dafür auch vor Ort an der Hochschule für jüdische Studien in Heidelberg recherchiert. „Arbeiten wie diese, die den Bogen in die Gegenwart spannen, gefielen uns besonders gut“, begründet Jurymitglied Alfred Hagemann, der im Vorstand der GCJZ sitzt, die Entscheidung. Der zweite Preis ging an Lea Meinecke (AMG), die ebenfalls mitten im Abitur steckt. Dritte Preisträgerin ist Lena Schmidt (Akademie für Kommunikation, Karlsruhe). Beide Schülerinnen beschäftigten sich mit jüdischen Schicksalen während des Dritten Reiches.

In der zweiten Kategorie, in der Referate für den Unterricht (GFS) prämiert wurden, erhielt Dominic Doyle (Philipp-Matthäus-Hahn-Gymnasium, Leinfelden-Echterdingen) den ersten Preis. Er setzte sich mit dem Lebensgefühl zeitgenössischer deutschsprachiger, jüdischer Autoren auseinander. Carina Grüner (AMG) befasste sich ebenfalls mit einem literarischen Thema (zweiter Preis) und Felix Schmezer (Otto-Hahn-Gymnasium, Ludwigsburg) lieferte eine lokalgeschichtliche Arbeit ab, für die er den dritten Preis erhielt. Die Arbeiten werden mit jeweils 300 beziehungsweise 200 oder 100 Euro prämiert.

Die Auszeichnung ist nach der Stuttgarter Lehrerin Jenny Heymann (1890 bis 1996) benannt. Sie gehörte 1948 zum Gründungskreis der GCJZ. Nach ihrer Pensio-



Dominc Doyle präsentierte Ausschnitte aus seiner preisgekrönten Arbeit. Foto: Michael Steinert

nierung 1956 war sie Geschäftsführerin des Vereins. Heymann stammte aus einer Bankiersfamilie. Ihr Vater leitete das Unternehmen Heymann und Cie an der Königsstraße 49. Als Jüdin musste sie 1933 den staatlichen Schuldienst quittieren und ging als Lehrerin ins jüdische Landschulheim Herrlingen bei Ulm. 1939 emigrierte sie nach London, wo sie sich als Hausgehilfin und Lehrerin über Wasser hielt. 1947 kehrte sie nach Stuttgart zurück. Für ihre Lebensleistung wurde ihr 1990 die Otto-Hirsch-Medaille verliehen, 1996 verstarb Jenny Heymann im Alter von 105 Jahren. Beigesetzt ist sie auf dem Pragfriedhof.

Gabriella Künne, die Schulleiterin des AMG, betonte in einem sehr persönlichen

Rückblick auf die Orte, an denen sie in ihrer Kindheit ahnungslos gespielt hatte, die Bedeutung der Auseinandersetzung mit der Geschichte: „Ich wusste nicht, dass, wenn wir auf den Ruinengrundstücken spielten, wir uns in den Grundmauern von Häusern bewegten, in denen 20 Jahre zuvor Mitbürger von der Gestapo abgeholt worden waren“, sagte sie und lobte die Preisträger dafür, dass sie sich mit den Ereignissen von damals beschäftigen und mit ihrem Engagement und ihrer Neugier dazu beitragen, immer neue Details zu beleuchten. Sie selbst besuchte in den 1960er Jahren das Hölderlin-Gymnasium, wo Heymann gelehrt hatte. „Aber ich habe dort nie etwas von ihr gehört“, bedauert Künne.